



Medizinisches Personal untersucht mit einer Mammografie-Screening die Brust einer Frau auf Brustkrebs.

FOTO: HANNIBAL HANSCHKE

Wie drei Worte ein Leben verändern

Am 4. Februar ist Weltkrebstag -
Heike Klusik-Lauer aus Bürgeln hat den Krebs besiegt

VON KATHARINA
KAUFMANN-HIRSCH

sächlich. Die Therapie, die
positiven Gedanken oder bei-
des gemeinsam. Die Neben-

sen auch Anke Scheld und
Theresa Ottenthaler, die
ebenfalls für den Verein Le-



„Ich achte seit der Krebserkrankung sehr auf mich und meinen Körper, bin egoistischer geworden und habe gelernt, auch mal Nein zu sagen.“

Heike Klusik-Lauer

Aus der Statistik

Im Jahr 2018 erkrankten etwa 498.000 Menschen in Deutschland neu an Krebs. Das zeigen die Zahlen der deutschen Krebsregister. Für das Jahr 2022 sagen Fachleute einen Anstieg auf über 510.000 Krebsneuerkrankungen voraus. Damit steigt die Neuerkrankungsrate zwar. Doch ein genauerer Blick auf die Zahlen zeigt auch, woran das liegt: Die Ursache ist die gestiegene Lebenserwartung

2019 starben insgesamt 230.242 Menschen an Krebs. Noch kann nicht jeder Krebspatient dauerhaft geheilt werden. Verbesserungen bei Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung haben jedoch dazu beigetragen, dass die altersstandardisierte Krebssterblichkeit seit Jahrzehnten zurückgeht. In den vergangenen zehn Jahren hat sie bei Männern um zwölf Prozent und bei Frauen um ein Prozent

VON KATHARINA KAUFMANN-HIRSCH

BÜRGLN. Es ist nur ein kurzer Satz. Nur drei Worte – doch sie verändern alles: „Sie haben Krebs.“ Heike Klusik-Lauer hat diesen Satz gehört. Er hat alles verändert. Alles. Ihr Leben. Das Leben ihres Mannes. Das Leben ihres Sohnes. „Und nichts wird je wieder so, wie es vorher war“, sagt die 56-Jährige heute. Eine Krebsdiagnose reißt einem praktisch den Boden unter den Füßen weg.

Es klingt hart. Und es war hart. Heike Klusik-Lauer hat den Krebs besiegt – einen Brustkrebs. Sie hat Chemotherapien gehabt und Operationen. Sie hat Medikamente genommen, deren Nebenwirkungen sie heute noch spürt. Aber sie hat den Kampf gewonnen. Und das ist alles, was für sie zählt.

Von jetzt auf gleich zum Nichtraucher

„Mein Leben heute ist gut“, sagt die 56-Jährige: „Gut, aber anders.“ Sie sitzt auf dem roten Sofa in ihrem gemütlichen Wohnzimmer, die Hände umschließen fest die heiße Kaffeetasse, während sie von ihrer Krankheit und dem Leben danach erzählt. Dem anderen, dem neuen Leben. Seit dem Tag der Krebsdiagnose im August 2011 hat sie beispielsweise keine Zigarette mehr geraucht. „Ich wollte immer aufhören, aber es klappte nie“, erinnert sie sich und schüttelt scheinbar ungläubig mit dem Kopf: „Dabei ist es so einfach.“ Die schulterlangen dunklen Locken wirbeln kurz durch die Luft, landen schließlich wieder auf dem dunkelblauen Hoodie, den die Bürgelnerin über einer grünen Leggings trägt.

Grün – so wie die Farbe der Hoffnung. Die Hoffnung, die Klusik-Lauer nie aufgegeben

sächlich. Die Therapie, die positiven Gedanken oder beides gemeinsam. Die Nebenwirkungen treffen Klusik-Lauer nicht ganz so schlimm wie andere Leidensgenossinnen, eine Bestrahlung ist am Ende nicht mehr nötig.

So positiv, wie sie zur Chemo gegangen ist, so geht die Bürgelnerin auch weiter durch ihr Leben. Ein Jahr nach der Diagnose beginnt sie wieder zu arbeiten. Im Büro der Frühförderstelle des Kinderzentrums Weißer Stein hilft sie Eltern, wenn sich diese Sorgen über die Entwicklung ihres Kindes machen. „Die Krebserkrankung ist immer da, tritt aber mit der Zeit in den Hintergrund“, betont die 56-Jährige.

Halt in der schweren Zeit gibt ihr die Familie, allen voran der Ehemann und der damals 17-jährige Sohn. Halt erfährt sie aber auch durch den Verein Leben mit Krebs Marburg: „Zuerst hatte ich dort nach einer Beratung gefragt, später waren es vor allem die Gespräche mit anderen Betroffenen, die mir Mut und Zuversicht gegeben haben“, berichtet Klusik-Lauer. Sie geht zur Walking-Gruppe des Vereins, nimmt an Entspannungskursen teil oder auch mal an einem Spielesachmittag. Es geht nicht immer nur um die Krankheit dort, sondern auch um Ablenkung und Spaß.

Hilfe bei Verein Leben mit Krebs Marburg

Seit fast 30 Jahren gibt es den Verein Leben mit Krebs Marburg. Seit 20 Jahren ist Geschäftsführerin Christiane Schmitt dabei. „In unseren Gruppen ist ganz viel Lachen und ganz viel Leben“, betont sie, es gehe keineswegs nur traurig zu – auch wenn der Austausch der Krebserkrankten untereinander im Mittel-

sen auch Anke Scheld und Theresa Ottenthaler, die ebenfalls für den Verein Leben mit Krebs arbeiten. Scheld als weitere Geschäftsführerin und Ottenthaler als Projektleiterin für die LöwenMutKids – ein spezielles Angebot für Kinder mit krebserkrankten Eltern und Großeltern. Im vergangenen Jahr hat der Verein Leben mit Krebs rund 200 Menschen aus der Region beraten, dazu kommen die Männer und Frauen, die in den verschiedenen Gruppen des Vereins zum Austausch zusammenkommen, sich Vorträge anhören oder an Kursen teilnehmen – nicht nur während, sondern auch nach der Erkrankung.

Mulmiges Gefühl ist ein treuer Begleiter

So wie Heike Klusik-Lauer. Medizinisch gilt sie seit einigen Jahren als geheilt – so wie alle Krebspatienten, die fünf Jahre nach der Diagnose nachweislich keine Krebszellen mehr im Körper haben. Ein Rückfall ist danach zwar nie ausgeschlossen – wird aber, zumindest statistisch gesehen, immer unwahrscheinlicher. „Ich bin froh, dass ich als gesund gelte und dass es mir gut geht“, sagt die 56-Jährige. Dennoch sei ein mulmiges Gefühl bei jedem Arztbesuch ihr treuer Begleiter.

Negative Gedanken will Klusik-Lauer eigentlich gar nicht zulassen: „Ich achte seit der Krebserkrankung sehr auf mich und meinen Körper, bin egoistischer geworden und habe gelernt, auch mal ‚Nein‘ zu sagen“, erklärt sie.

Während der Chemo ist sie täglich spazieren gegangen. Auch jetzt, Jahre später, bewegt sie sich regelmäßig, macht einmal pro Woche Yoga, und vor dem Fernseher im Wohnzimmer steht das Lauf-

Unter dem QR-Code finden Sie Hilfsangebote im Landkreis



Ich achte seit der Krebs-erkrankung sehr auf mich und meinen Körper, bin egoistischer geworden und habe gelernt, auch mal Nein zu sagen.

Heike Klusik-Lauer

Unter dem QR-Code finden Sie Hilfsangebote im Landkreis



Aus der Statistik

Im Jahr 2018 erkrankten etwa 498.000 Menschen in Deutschland neu an Krebs. Das zeigen die Zahlen der deutschen Krebsregister. Für das Jahr 2022 sagen Fachleute einen Anstieg auf über 510.000 Krebsneuerkrankungen voraus. Damit steigt die Neuerkrankungsrate zwar. Doch ein genauerer Blick auf die Zahlen zeigt auch, woran das liegt: Die Ursache ist die gestiegene Lebenserwartung. Die Experten der Krebsregister können anhand der Zahlen zeigen: Berücksichtigt man bei den Berechnungen die gestiegene Lebenserwartung, dann ist die Neuerkrankungsrate bei Männern in den vergangenen 20 Jahren deutlich gesunken, bei Frauen leicht.

2019 starben insgesamt 230.242 Menschen an Krebs. Noch kann nicht jeder Krebspatient dauerhaft geheilt werden. Verbesserungen bei Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung haben jedoch dazu beigetragen, dass die altersstandardisierte Krebssterblichkeit seit Jahrzehnten zurückgeht. In den vergangenen zehn Jahren hat sie bei Männern um zwölf Prozent und bei Frauen um ein Prozent abgenommen. Mehr als die Hälfte aller Patienten kann heute mit dauerhafter Heilung rechnen. Allerdings ist die Prognose nicht bei jeder Tumormform ähnlich günstig.

QUELLE: DEUTSCHES KREBSFORSCHUNGSZENTRUM (DKFZ)

den unter den Füßen weg. Es klingt hart. Und es war hart. Heike Klusik-Lauer hat den Krebs besiegt – einen Brustkrebs. Sie hat Chemotherapien gehabt und Operationen. Sie hat Medikamente genommen, deren Nebenwirkungen sie heute noch spürt. Aber sie hat den Kampf gewonnen. Und das ist alles, was für sie zählt.

Von jetzt auf gleich zum Nichtraucher

„Mein Leben heute ist gut“, sagt die 56-Jährige: „Gut, aber anders.“ Sie sitzt auf dem roten Sofa in ihrem gemütlichen Wohnzimmer, die Hände umschließen fest die heiße Kaffeetasse, während sie von ihrer Krankheit und dem Leben danach erzählt. Dem anderen, dem neuen Leben. Seit dem Tag der Krebsdiagnose im August 2011 hat sie beispielsweise keine Zigarette mehr geraucht. „Ich wollte immer aufhören, aber es klappte nie“, erinnert sie sich und schüttelt scheinbar ungläubig mit dem Kopf: „Dabei ist es so einfach.“ Die schulterlangen dunklen Locken wirbeln kurz durch die Luft, landen schließlich wieder auf dem dunkelblauen Hoodie, den die Bürgerlerin über einer grünen Leggings trägt.

Grün – so wie die Farbe der Hoffnung. Die Hoffnung, die Klusik-Lauer nie aufgegeben hat. „Ich bin immer positiv zur Chemo gegangen“, berichtet sie. Und während der chemische Cocktail durch die Schläuche in ihre Adern fließt, sagt sie sich immer wieder: „Es hilft mir. Es macht mich gesund. Es zerstört den Krebs und nicht mich.“ Es hilft tat-

zentrunts Weißer Stein hilft sie Eltern, wenn sich diese Sorgen über die Entwicklung ihres Kindes machen. „Die Krebserkrankung ist immer da, tritt aber mit der Zeit in den Hintergrund“, betont die 56-Jährige.

Halt in der schweren Zeit gibt ihr die Familie, allen voran der Ehemann und der damals 17-jährige Sohn. Halt erfährt sie aber auch durch den Verein Leben mit Krebs Marburg: „Zuerst hatte ich dort nach einer Beratung gefragt, später waren es vor allem die Gespräche mit anderen Betroffenen, die mir Mut und Zuversicht gegeben haben“, berichtet Klusik-Lauer. Sie geht zur Walking-Gruppe des Vereins, nimmt an Entspannungskursen teil oder auch mal an einem Spielenachmittag. Es geht nicht immer nur um die Krankheit dort, sondern auch um Ablenkung und Spaß.

Hilfe bei Verein Leben mit Krebs Marburg

Seit fast 30 Jahren gibt es den Verein Leben mit Krebs Marburg. Seit 20 Jahren ist Geschäftsführerin Christiane Schmitt dabei. „In unseren Gruppen ist ganz viel Lachen und ganz viel Leben“, betont sie, es gehe keineswegs nur traurig zu – auch wenn der Austausch der Krebserkrankten untereinander im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens stehe. Ein Zitat in dunklen Buchstaben auf der cremefarbenen Wand in den Vereinsräumen in Niederweimar bekräftigt diese Worte: „Und immer wenn wir lachen, stirbt irgendwo ein Problem.“ Und Probleme tun sich mit der Diagnose viele auf. Das wis-

Frauen, die in den verschiedenen Gruppen des Vereins zum Austausch zusammenkommen, sich Vorträge anhören oder an Kursen teilnehmen – nicht nur während, sondern auch nach der Erkrankung.

Mulmiges Gefühl ist ein treuer Begleiter

So wie Heike Klusik-Lauer. Medizinisch gilt sie seit einigen Jahren als geheilt – so wie alle Krebspatienten, die fünf Jahre nach der Diagnose nachweislich keine Krebszellen mehr im Körper haben. Ein Rückfall ist danach zwar nie ausgeschlossen – wird aber, zumindest statistisch gesehen, immer unwahrscheinlicher. „Ich bin froh, dass ich als gesund gelte und dass es mir gut geht“, sagt die 56-Jährige. Dennoch sei ein mulmiges Gefühl bei jedem Arztbesuch ihr treuer Begleiter.

Negative Gedanken will Klusik-Lauer eigentlich gar nicht zulassen: „Ich achte seit der Krebserkrankung sehr auf mich und meinen Körper, bin egoistischer geworden und habe gelernt, auch mal ‚Nein‘ zu sagen“, erklärt sie.

Während der Chemo ist sie täglich spazieren gegangen. Auch jetzt, Jahre später, bewegt sie sich regelmäßig, macht einmal pro Woche Yoga, und vor dem Fernseher im Wohnzimmer steht das Laufband bereit. „Ich möchte so lange es geht fit und gesund bleiben und mein Leben so leben, wie ich es jetzt tue“, sagt die Bürgerlerin. Dieses Leben, das neue Leben, das Leben, das ihr die Diagnose Krebs beschert hat. Auf „später“ verschiebt sie heute nichts mehr.